



Insel des EWIGEN

Auf La Réunion riecht es nach wilden Blumen. Und Häuser wie LouLous Bäckerei in Saint-Gilles leuchten mit Himmel und Meer um die Wette



TEXT Birgit Weidt FOTOS Sophie Henkelmann

Unsere Mitarbeiterin Birgit Weidt hat eine nicht alltägliche Verabredung – nach einem Jahr holt sie ihre Tochter von der Schule ab. Nicht um die Ecke, sondern im Paradies, auf der Insel La Réunion



FRÜHLINGS



So aufgeregt war ich wohl noch nie vor einer Reise. Ich drehe den Globus: Da, unter dem Äquator, nur stecknadelkopfgroß, zwischen Mauritius und Madagaskar, liegt La Réunion. Die Insel ist ein Übersee-Département Frankreichs. Dort werde ich meine Tochter Jenny nach einem Jahr wiedersehen. Sie hatte etwas Exotisches ausprobieren wollen, träumte davon, unter Palmen Französisch zu lernen und die elfte Klasse in den Tropen zu absolvieren. Unsere Vereinbarung: Ich hole sie am Ende des Schuljahres ab. Treffpunkt: Cirque de Mafate, ein verwunschenes Tal, in das keine Straße führt.

Wer dorthin will, muss fliegen oder laufen. Wie der *facteur*, der Briefträger, der seinen 30-Kilo-Rucksack schnürt, um zu Fuß in die 700-Seelen-Gemeinde zu gelangen. Dieses versteckte Paradies war zu Jennys Lieblingsort geworden. Hier verbrachte sie mit ihrer kreolischen Gastfamilie die Wochenenden. Wir sind am Ortseingang von La Nouvelle verabredet, am roten Haus von Madame Oreo.



BIRGIT WEIDT (l.) hat sich von ihrer Tochter Jenny das Leben auf La Réunion fernab vom Tourismus zeigen lassen. Nach einem Jahr auf der Insel war das Berliner Stadtkind im Umgang mit Hühnern ebenso souverän wie in der kreolischen Sprache

Ein betörend blumiger Duft strömt mir entgegen, als ich die Flughafenhalle verlasse. Ich kramle meine Jeans hoch, schlüpfte in meine Flipflops, setze die Sonnenbrille auf und steige summend in das kleine weiße Mietauto, um zunächst nach Saint-Denis zu fahren, der Hauptstadt der Insel. Am *barachois*, der langgezogenen Uferpromenade, steigt Bernard zu, mein Wanderführer, der mich begleiten wird.

„*Salut! Ça va?*“ Ich strahle ihn voller Vorfreude an. Wir fahren die Inselautobahn entlang, links der glitzernde Ozean, rechts die geheimnisvollen Berge. Ob ich im Rucksack alles bei mir habe – knöchelhohe Trekkingschuhe, Wasserflasche, Sonnenmilch, Regenjacke? Ich nicke. „Eine Frage noch“, schiebt der sonnenverbrannte Guide hinterher: „Kannst du langsam gehen, anhalten, rasten?“ Ich stutze: „Klar!“, sage ich. „*Bon*“ – das würden seiner Erfahrung nach viele Touristen nicht schaffen: „Die powern sich aus. Zu viel Ehrgeiz.“

Zwei Stunden später parken wir. Als wir aussteigen, stehen wir in Wolkenwatte gepackt auf einem Zweitausender. Ein be-

Cari de poulet, Huhn mit feuriger Chilisoße, kommt in den hübschen Bungalows regelmäßig auf den Tisch. Zutaten für das Nationalgericht, die nicht im Garten wachsen oder herumlaufen, werden in das Dörfchen La Nouvelle (ganz r.) mit dem Hubschrauber eingeflogen – selbst ganze Häuserteile werden im Flug geliefert





Wer nach La Réunion fliegt, sollte unbedingt Wanderschuhe einpacken. Denn wo hat man sonst schon die Gelegenheit, auf Wolken zu gehen? Die Dörfer im Landesinneren lassen sich nur zu Fuß erreichen

eindruckendes Panorama. Ringsherum ein Gebirgsmassiv, aus dem Gipfel in die Höhe ragen, als wollten sie den Himmel schlucken. Die 20 Grad hier oben fühlen sich nach den 30 Grad an der Küste fast kühl an. „Das Wetter hält“, prognostiziert Bernard. Er liest seine Vorhersage aus der Konstellation der Wolken, ihrer Farbe und Höhe. Dem Wetterbericht auf Antenne Réunion würde er nie trauen. Wieso sollte ein Satellit mehr wissen als er, der selbst vor Ort ist und nicht tausende Kilometer weit weg durchs Orbit schwirrt?

Wir beginnen den Abstieg in den Cirque de Mafate, nach La Nouvelle. Das Dorf wird aus der Luft versorgt. Lebensmittel, Kleidung, Häuserteile, alles. Wer ins Krankenhaus muss, Freunde besuchen will oder auf Reisen geht, nimmt den Hubschrauber. Es heißt, manche Dorfbewohner hätten noch nie das Meer gesehen, dabei ist die Küste nur 20 Kilometer entfernt. Man sagt den Einwohnern auch nach, dass sie die Wanderer zwar mögen, sich aber letztlich in ihrer Abgeschlossenheit selbst genügen. Und da fühlt sich

*Es heißt, dass
GÄSTE WILL-
KOMMEN
sind, obwohl
sich die
Menschen selbst
genügen*

meine Tochter wohl? Das Berliner Großstadtkind? Ich bin gespannt.

Wir laufen drei Stunden in die Tiefe. Ich bin zu schnell, kann mich schlecht bremsen, keuche. Der Weg ist gut befestigt, doch meine Schritte sind zu groß, ich vergeude Kraft. „Der Atem trägt die Beine!“, ruft Bernard von hinten. Er zeigt, wie es besser geht: Füße nicht mit den Spitzen aufsetzen, sondern mit den Fersen, in kleinen Bewegungen und vor allem langsamer. Einatmen, Schritt, ausatmen, Schritt. Ich laufe mich in Trance: Wie wohl unser Wiedersehen wird? Als Jenny losfuhr, war sie fast noch ein Kind, na ja, nicht mehr ganz, aber nun werde ich eine junge Frau in meine Arme schließen.

Der Abstieg ist steil, ich schwitze und vor meinen Augen beginnt es zu flimmern. Der Weg wächst unter meinen Füßen: Man sagt ja, beim Wandern werde die Welt größer – aber das hatte ich irgendwie anders verstanden... Ein roter Kardinal flattert neben uns her, setzt sich schließlich auf einen Tamarindenbaum. Bernard zwitschert ihm zu, der Vogel antwortet. Beide trällern hell in die Stille hinein. Dann plaudert Bernard weiter, überraschend laut, gerade so, als hätte er als Kind im Sturm das Sprechen gelernt.

Endlich unsere erste Pause. Ich strecke mich im Gras aus und betrachte meinen Guide, einen kreolischen Alexis Sorbas, der, wenn sich ihm ein Schatten auf die Seele legt, nicht tanzt, sondern wandert. Sein muskulöser Körper wirkt viel jünger als sein Gesicht. Ein Gesicht, auf dem sich die Jahre, mögen es 40 sein, recht



So sieht der Winter im Indischen Ozean aus. In der kühlen Jahreszeit von Mai bis November liegen die Temperaturen an der Küste im Schnitt bei angenehmen 25 Grad.





*Man erzählt sich,
der BRODELNDE
VULKAN habe
die Seele einer Frau*

La Réunion ist erdgeschichtlich fast noch ein Baby. Die Insel ist erst vor 2,1 Millionen Jahren entstanden. Deshalb gibt es hier nicht so viele Tierarten. Aber das Pantherchamäleon ist da

Mit dem Hubschrauber geht es über den aktiven Vulkan Piton de la Fournaise und zahllose Wasserfälle hinweg in den Westen der Insel. Dort locken weite Strände mit ihrem warmen, feinen Sand



tief eingegraben haben: „Ich gehe immer aufs Ganze“, beginnt Bernard von sich zu erzählen, als ob er spürt, dass ich mehr über ihn erfahren möchte. „Vorsichtig leben, sich ständig überall absichern, das ist nicht meins. Ich ziehe keine Handbremse, ich fahre den Tag leer. Sollte mir etwas passieren, kann es ebenso geschehen, wenn alles vorsichtig vonstatten geht.“ Sein Vater, seine Brüder lieben es wie er, die Berge zu bezwingen, die Grenzen der Belastbarkeit auszutesten.

Dann gehen wir weiter. Und plötzlich, durch die aufgerissene Wolkendecke, sehe ich kleine Weiler, erkenne weiße und rote Dächer. Ich renne los, an Bananenplantagen, Bambusstämmen und Mangobäumen vorbei. Eine Farbenpracht, überall blühen Hibisken, Bougainvilleen und Orchideen. Da, die Herberge von Madame Oreo.

Jenny. Cool lehnt sie an der Tür. Kommt mir dann voller Freude entgegen. Ach, alles wie immer! Nein, nicht ganz. Nathalie, ihre Gastmutter, begrüßt mich, Küsschen links, Küsschen rechts. Sagt was zu Jenny, beide lachen, plappern munter

*Man sagt,
die Menschen
mit den
SCHÖNSTEN
GESICHTERN
leben hier*

weiter – und ich verstehe gar nichts. Auf La Réunion ist die offizielle Sprache zwar Französisch, doch in den Familien wird Kreolisch gesprochen.

Dann ein Gewusel. Vater samt Großvater, Großmutter, Neffen, Nichten, Onkel und Tanten. Alle finden sich zu meiner Begrüßung vor dem Haus ein. Madame Oreo bringt selbst gemachten Vanille-Rum. Nathalie geht zurück an die Herdstelle draußen im Hof, um *cari de poulet* zu kochen, Reis mit Huhn, Linsen und scharfer Soße, das Nationalgericht.

Die Kinder spielen Fangen. Die Insel war ein Kreuzweg europäischer, afrikanischer, madegassischer, indischer und chinesischer Einflüsse. Die spiegeln sich in der Sprache und Kultur wider. Und sie zeichneten die Züge der Bewohner. Man sagt, hier lebten die Menschen mit den schönsten Gesichtern.

Ich schaue meiner Tochter zu und staune: Sie fängt die Hühner ein, wäscht den Reis und liest den Kleinen ein Märchen vor. Dann sitzen wir alle in fröhlicher Runde, essen, trinken und feiern unser



Bananen, Kokosnüsse, frische Litschis: Marktstände wie hier in Saint-Pierre laden dazu ein, den Korb für das Picknick am Strand zu füllen. Auf dem Einkaufszettel der Einheimischen stehen auch regelmäßig Vanilleschoten, für das besondere Aroma beim Huhn oder im Rum



Wiedersehen. Überraschend schnell wird es Nacht: Das Bellen der Hunde verebbt, das Tellerklappern und Stimmengewirr aus den weit geöffneten Wohnküchen klingt ab. Stille legt sich über das Dorf. Wir begeben uns in unsere gemütliche Holzhütte, müde und überglücklich.

Am Morgen, noch bevor die Dorfschule die Kinder in die Räume läutet, zerreißt plötzlich der Larm des Helikopters die idyllische Ruhe. An langen Seilen werden Kühlschränke abgeladen. Der Rückflug gehört uns – mein Geschenk an Jenny für ihr Zeugnis.

Wir fliegen Richtung L'Eperon, im touristischen Westen der Insel. Unter uns gigantische Wasserfälle, endlose Regenwälder, fruchtbare Ebenen. In der Ferne die unendliche Weite des Ozeans. Dann berfliegen wir eine Mondlandschaft mit dem rauchenden Vulkan Piton de la Fournaise. Er ist noch aktiv, aber ungefährlich, weil die Lava in Richtung Meer abfließt – ein fantastisches Naturschauspiel.

Wir verbringen ein paar Tage mit wunderbarem Nichtstun: baden in der Lagune, bummeln über den quirligen Markt von Saint-Paul, schlendern durch den Garten Eden, sitzen die letzte Nacht am Strand und lauschen dem tosenden Meer. „Weißt du“, sagt Jenny, die Füße im Sand eingegraben, als wachse sie aus der Insel, „es ist genial – jetzt habe ich zwei Länder: eins, wohin ich gehöre, und eins, in dem ich lebe.“ Versonnen schaut sie in den weit aufgespannten Himmel, über uns leuchtet das Kreuz des Südens. ■

 Weitere Reisetipps zu La Réunion finden Sie unter www.emotion.de/reunion

REISEINFORMATIONEN LA RÉUNION

Flug: Air France fliegt täglich mehrmals von neun deutschen Flughäfen via Paris (Charles de Gaulle oder Orly) nach La Réunion, ab 840 Euro, www.airfrance.de

Beste Reisezeit: Von April bis November. Das Klima ist tropisch, die Regenzeit dauert von Dezember bis März.

Reisebcher: „Réunion“ mit 40 Wanderungen und Reiseatlas (Dumont, 12 Euro); „La Réunion“, Frankreichs Wanderparadies im Indischen Ozean, 52 Touren (von Walter Iwersen, Rother Wanderführer, 14,90 Euro)

Info: Fremdenverkehrsbro La Réunion, c/o Maison de la France, Zeppelinallee 37, 60325 Frankfurt am Main, Tel. 069/97 59 04 94, www.la-reunion-tourisme.com

Zentrale Informationsstelle für Wanderaktivitäten und Unterkünfte „Maison de la Montagne et de la Mer“, 5 Rue Rontanay, 97400 Saint-Denis, Tel. 002 62/2 62/41 39 67, www.reunion-nature.com

Anbieter: Tui, Dertour und Meiers Weltreisen sowie die Spezialisten Blue Ocean Travel, Tel. 092 87/99 88 10, www.blueoceantravel.com, L'Evasion Tours, Tel. 03 51/8 48 08 46, www.reunion-evasion.de und Trauminsel-Reisen, Tel. 081 52/9 31 90, www.trauminselreisen.de

Wer Interesse an einem Schüleraustausch hat: Das Deutsch-Französische Jugendwerk bietet auf La Réunion mehrmonatige Aufenthalte an. DFJW, Molkenmarkt 1, 10179 Berlin, Tel. 030/28 87 57-0, www.dfjw.org

